Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 21

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin ber Düfteler Schreier Und erkläre es frank und frei, Mich freuen die Siege immer Ueber jegliche Klerifei.

Bwar bin ich fein Kulturkämpfer, Ich liebe ben süßen Proporz, Doch wenn fie auch gar Alles wollen, Freut's mich, fie kommen zu korz.

In Solothurn, zum Exempel, Da ging's ihnen nach Gebühr; Das Bolf hat eine feine Nase; Was kann es benn ba basür?

Es roch was, das ihm nicht behagte Und widert es gründlich an; Das haben die Ultramontanen Mit ihrem Lobhudel gethan.



Hür das Tellmonument in Altorf hat die Schweiz ein erflecklich Sümmchen zusammengebracht. Jeder Schweizer liebt den Tell; also soll er auch ein rechtes, uns ehrendes Denkmal haben.

Aber wer war der Tell?

Ein Urner!

So, nur ein Urner, dann thut es ein Stein für 50,000 Fr.

Rein, Pardon, er war ein Genfer!

Ein Genfer, aha, ein Arquebuster, ein Held, eine nationale Figur, ein Ruhmesmehrer ber Stadt. Meine Herren, das sind Gründe genug, 500,000 Francs für ein solches Denkmal auszusetzen; der Bund soll zahlen.

Diefer Antrag des Herrn Sauffure wird später sofort angenommen.

Die hl. Chuischona bei Basel.

Den Kömern galt fie wohl als Dea Bona, Als Gütige für alles Volk und Land, Drauf ward fie Christian a zubenannt, Und so entstand die Namensform Chrischona.

Da, wo sie starb und wo man ihr Altäre Geweiht, die freilich längst in Trümmer schon, Erzieht sich jett die Basler Mission Aus jungen Wanderburschen Missionäre:

Und die bekehren neuerdings uns Christen, Denn wo es mag in den Kantonen sein, Da nistet diese Sekte neu sich ein Und ftistet ihren Bund der Chrischonisten.

Was ist bei solchem Treiben unausbleiblich? Sie lassen in der reformirten Schweiz Zwar klüglich den Wariendienst beiseits Und machen doch den Herrgott wieder weiblich.



Rägel: "Uber fäged, Chueri, i ha da grad im Blettli g'läse, mr müssi am neue Theater scho e gwaltigi Flicketä vornäh. Ist jez das würlli wahr?"

Chuert: "Warum wetti das nild wahr ip? Das had mu früehner icho müefa und jets na. Jedes neu Huus zieht si ihne Detalls; 's Holz ist nannig hert gnueg, 's Pia na z'grün, d'Wuura sind na z'trock; da gichwellt's uf und dert ichwhut's; churz, 's ganz Gibau ist biständig in Arbet —"

Rägel: "Was mr bun Eu nüb cha fäge, Ihr —"

Chuert: "Nu ftab, Rägel, nu ftab. Hendr Ihr verstönd halt bas nüb; ich bin ja en Fachma und verstahnes blös!"

Rägel: "Ja, es schynt unt, suft wurded'r nüb e so gspäderädässisig rede. Das ist alles nüüb, was Ihr saged. D'Hauptsach lyt nüb im Gidwullenä oder im Schwinenä und au nüb im Trochne oder im Nassa, sunder die händ eisach viel z'viel da Wagner im Hus in gha, das häb's mögä und das säg ich. Was das viel wagneräch schabe, weiß ich us Ersabria."

Chuert: "Ja ebä, Ihr find ja au en Wagner, aber —" Rägel: "En Schnörrewagner find'r, ja das ftimmt!"

"Belch einen Stand hat benn bein Bräutigam, Amalie?"
"Stand hat er borläufig noch feinen, er bringt nur Ständchen."

Stanislaus an Cadislaus.



Liäper Bruoter!

M3 Gottsatter di Evam rippigenitam serrdig gemodellierth hotte schmundselte ehr auff then Stogg-10-en, dentidus baculi, gahb ihr noch ebbeh Schmingke und sagdte wie der Möhdelschrainer: Fienks ooronat opus! Und alzi dann ahnphieng mittem Ahdam zu reeden, siedel! da hotte sie aine seer scheene vocem parlamentariam. Tarumm sragd ehs sich heitztag aabermalig, öbmen den Frauwen daß Schtimmräch gögen sölle. Der 83 jöhrige Glatz-Toni in Engeland wott niz tason wüssen. Fillaichd hot ihn die olde Figgthoria mit ihrer unpeschränkthen vox, voeis hie und ta sertäupd, so daß ehr dachde: di Weißeblider söttensich um Visstädteg und Rospiff, alzo ehnter um Kuchizädel alz um Schtimmenzädel bekimmern. Wennzi ichoon gubd parliren kennen, geheerensi toch einenwög nichd inz Barlimenth, wosi immer daß ultimum verdum haaben mechden. Di Staaksgescheffde söllenzi den Mannen iberlaßen, dieweillsi daheim schon Staath genug machen mit allerlaß Garnitür und them Mann saagen: ehs sei "gar nit thür".

Das gäbmir aine icheene Guhgellphur in ther Gemeintsfersammlig, otter an ainem Luisen-Michel Wiething, wenn öbben ihrer decem auff ainmahl di parolam demandiert hedden. Da fönndte der arme Bressidennt lang schällen, bhtt! ruhsen und Xillenzium briellen; ehs giengt ärrrger zu alz z'Bareiß inder Déboutoniertensersammlig, wosi einandter di Hömlisknepski wegrupsen.

Schohn Paulus mainte: Mulier taceat in ecclesia, das Waib jöll in der Chilche das Zugtermäulchen haldten, wannz meeglich sei. Ehr hots aaber wolweißlich nur geschrieven, sonkt wär er icheen angekommen pei then Korrinthierinnen! So sahgen di Gägner der Frauwen, aper ich din gant anterer Weinung, andiatur et altera parthei, sagd Kikero. Ich schimme firz Stimmtächt der Frauwen und alden Jumpsern, wo noch ainen Zahnsichumpen haaben, weilst a) ain gubdes Reedhauß pesitzen, donam domum loquendi und b) weil die Wannoteln dann schandenhasp gezwungen sindt, grad vor der Fersammlig noch den Gottektnicht zu peiuchen, weilst sonichstert gern di Wässe schwändigen. Im Züripieth köhmendoch wänigschäftig zu hebedammen, di klugen Frauen, les sages semmes, — durch di Frauen gewählth werden. Das sreit mich, opschon unz Kappenzeiner das Weipersosselbschund ich finden und sornen nir angedd. Wiss sindt Wänner des Zöllichach und iben unz täglicht in demkälben und ebensch di Leisenbeth, womit ich

ferpleipe thein 3er

Stanispediculus.

Kopfrettungsmittel.

Es ist ein boses Beichele,

Daß man nicht föpft den Nichele.

Er hat's ja seibst verlangt, ber Wicht,

Und grade darum thut man's nicht;

Und weil er folden Settopf hat,

Co findet feine Röpfung ftatt.

Das ift mir aber doch bedenklich:

Beträgt fich Einer künftig henklich,

Sobald er feinen Setgrind zeigt,

Ift man zum Gegentheil geneigt,

Und sei er noch so schlecht, der Tropf,

Behalten muß er feinen Ropf.

Bigben ju paaren.

(Mur in Bafelland möglich.)

Du nimmsch die, und sell nimmt diesi, Dain nimmt 's Greth, und da nimmt 's Liesi. I nimm die Schönst, der Jörg nimmt daini, Giger spiel uf, und ein nimmt keini.